

Unterwegs

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

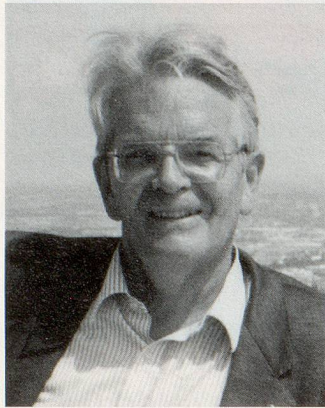
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

notiert

Von Peter Rinderknecht



Der befreundete Direktor einer Rehabilitationsklinik erzählt: «Die Krankenkassen sparen bei den alten Leuten, dass es wirklich schäbig ist. Da hält man doch einer alten Frau ihre kostspielige Operation vor und will ihr nur eine «Badekur» zu 28 Franken täglich bewilligen, den Aufpreis zum Aufenthalt in einer Rehabilitationsklinik von 124 Franken müsse sie selber bezahlen. Fast täglich erleben wir solche Auseinandersetzungen und müssen kämpfen für eingeschüchterte Patienten, die jahrzehntelang kaum Kosten verursachten.»

Ganz ähnlich tönt es in der neuesten Nummer von «Geriatric-Praxis» aus Deutschland, wo die Kassen Rezepte für bewährte Medikamente gegen Inkontinenz oder Hirnleistungsstörungen plötzlich nicht mehr annehmen. «Dabei sind diese Arzneien oft enorm wichtig, da sie älteren Menschen ein selbständiges Leben in häuslicher Umgebung ermöglichen und sie vor frühzeitiger Pflegebedürftigkeit bewahren.»

Diese unerfreuliche Entwicklung veranlasst Chefredaktorin Brigitte Zöllner zu einem nachdenklichen Leitartikel. Unter dem Titel «Sterben lassen ist wieder erlaubt» zitiert sie das chinesische Sprichwort: «Es ist besser, zwei Jahre zu früh als ein Jahr zu spät zu sterben», das bald einmal brennende

Aktualität erlangen könnte. Die moderne Medizin habe in ihrem Machbarkeitswahn jahrzehntelang gegen einen «natürlichen Tod» gekämpft, sei jetzt aber von solcher Art Lebensverlängerung abgekommen. «Zu offensichtlich ist der Hintergedanke. Wo die finanziellen Mittel knapp werden, darf der Mensch wieder natürlich sterben. Ist das Ethik?»

Weil meine Frau – selber Ärztin – Mühe hatte mit dem unchristlichen Sprichwort und mich an das Psalmwort erinnerte «Meine Zeit steht in deinen (Gottes) Händen», möchte ich diesen Gedanken von Frau Zöllner auch noch weitergeben. «Unter Berufung auf den hippokratischen Eid wurden (bisher) alle erdenklichen Massnahmen ergriffen, Krankheiten zu bekämpfen und Patienten am Leben zu erhalten – das heisst, das pathologische Ereignis Tod soweit wie möglich hinauszuschieben. Jeder von uns weiss, was das in unzähligen Fällen bedeutete.» Das Nicht-sterben-Lassen erscheint mir eben auch nicht christlich. Da kommt mir wieder der bewegende Leserbrief aus der Zeitslupe vom Mai 1996 in den Sinn. Sein Schlusssatz lautete: «Die Medizin soll doch die Alten sterben lassen, so hört endlich das Gejammer auf über die hohen Kosten, die sie verursachen.»

Mehr als einmal habe ich an dieser Stelle den «Krieg der Greise» bei den verschiedenen Seniorenorganisationen beklagt. Ihr Dachverband nennt sich «Vereinigung aktiver Seniorenorganisationen der Schweiz» (kurz «Vasos»). Sie umfasst neben vielen lokalen Rentnergruppen starke gewerkschaftliche Verbände, aber leider nur zwei Kantonalsektionen des Rentnerverbandes. Die Vasos bereitet nun mit organisatorischer Hilfe von Pro Senectute Schweiz die «2. Alterssession» auf den 22. Oktober 1997 in Bern vor. Das Generalthema lautet: «Unterwegs zu einem neuen Generationenvertrag 2000», das heisst es geht um die gegenseitigen Rechte und Pflichten der verschiedenen Generationen. Müssten sich da nicht alle Kantonalsektionen des Rentnerverbandes engagieren? Es ist zu hoffen, dass dem am 10. April glanzvoll gewählten neuen Zentralpräsidenten, Dr. Walter Seiler, dieses

Kunststück gelingt! Der langjährige Direktor i.R. des Bundesamtes für Sozialversicherung ist der ideale Steuer-mann!

Zum 13. Mal fand im Züs-pa-Gelände gegenüber dem Hallenstadion Oerlikon die Senioren-Messe statt. Der Anlass nennt sich allerdings neu «Vitalis». Diese Änderung wird im Katalogheft so begründet: «Nicht erst vor einem Jahr wurde der Name «Senioren-Messe» kritisch beurteilt. Unzählige Stimmen meinten, dass damit die positiven Erlebnisse in der Messe nicht zum Ausdruck kämen. Man sei überrascht, wie viel Vitalität und Lebensfreude bei einem Besuch augenfällig werde. Und genau da kam der neue Name «Vitalis» ins Gespräch. Heute ist es soweit: zum ersten Mal bringen wir auch namentlich zum Ausdruck, was mit dem Motto «Fröhlich – aktiv – fit und jung im Herzen» umschrieben wurde. Vitalis ist nun Eigenname.»

So weit – so gut. Das 48 Seiten starke Katalogheft ist praktisch ein Gesundheitsblatt geworden. Und auch die Inserate drehen sich zu 90 Prozent um irgendwelche Heilmittel. Trotz der ausserordentlichen Streubreite (225 000 Exemplare als Beilage zur «Schweizer Hausapotheke» und 102 500 Exemplaren als Beihefter im «Für uns/Vita sana») ging die Besucherzahl um 8 Prozent auf etwa 17 000 zurück. Sehr zahlreich waren Kurorte und Hotels (meist an Gemeinschaftsständen) vertreten, dafür fehlten langjährige grosse Aussteller. Andere äusserten sich enttäuscht. Im «Senior Seminar» waren das tägliche Radio-Kafichränzli und in der Sport-Arena die vielfältigen Bewegungsübungen gefragt. Hingegen ist sich Marta Emmenegger natürlich sonst mehr als 37 Zuhörer bei «Sexualität im Alter» gewohnt... ♦

Das Wort zum Mitnehmen

Erst wenn man genau weiss, wie die Enkel ausgefallen sind, kann man beurteilen, ob man seine Kinder gut erzogen hat!

Erich Maria Remarque